

MARKENINSZENIERUNG

IOAN HOLENDER, DER LÄNGSTDIENENDE DIREKTOR IN DER GESCHICHTE DER WIENER STAATSOPER, FEIERT SEINEN 75. GEBURTSTAG. DIE POST GRATULIERT MIT EINER EIGENEN SONDERMARKE.

Foto: © Standard



Ioan Holender: „Ich sehe meine Aufgabe darin, das Publikum neugierig zu machen, Interesse zu wecken und auch Dinge zu zeigen, bei denen man sich ein bisschen anstrengen muss, um sie zu verstehen.“

Geboren am 18. Juli 1935 in Temesvar (Rumänien), war Ioan Holender nach Abschluss seines Gesangsstudiums zunächst als Opernbariton und Konzertsänger tätig, ehe er 1966 in einer Wiener Theateragentur zu arbeiten begann; einige Jahre danach übernahm er diese und machte sie unter seinem eigenen Namen zu einer bekannten Opernagentur. 1988 wurde Holender vom seinerzeit designierten Direktor Eberhard Waechter zum Generalsekretär der Wiener Staatsoper berufen – der Beginn einer langen Karriere im „Haus am Ring“ – und nach Waechters unerwartetem Tod im März 1992 wurde Holender am 1. April desselben Jahres zum Direktor der Staatsoper bestellt, wo er innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Veränderungen bewirkte.

Fest steht: Das von Holender gespielte Repertoire stützte sich im Wesentlichen auf die Neuinszenierungen seiner eigenen Direktionszeit, ergänzt von bekannten Schlüsselwerken und einigen älteren Produktionen. Darüber hinaus setzte der umtriebige Operndirektor, dessen Vertrag im Sommer dieses Jahres endet, vermehrt auf Koproduktionen, etwa mit den Salzburger Festspielen, der Mailänder Scala und der Pariser Oper. Besondere Erwähnung verdient freilich auch der Verkauf erfolgreicher Inszenierungen an andere renommierte Opernhäuser wie beispielsweise die Metropolitan Opera in New York.



Sondermarke „75. Geburtstag von Ioan Holender“: Nennwert 1,00 €, Ersttag 20.6.2010, Entwurf: Hannes Margreiter, Druck: OeSD, Auflage: 250.000 Stück

BAROCKE HARMONIE

ER PRÄGTE DAS HÖFISCHE MUSIKLEBEN WIENS IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 18. JAHRHUNDERTS, SCHRIEB ZAHLREICHE OPERN UND MESSEN UND SETZTE MIT SEINEM THEORETISCHEN WERK „GRADUS AD PARNASSUM“ EINEN MEILENSTEIN IN DER MUSIKGESCHICHTE. DENNOCH GILT JOHANN JOSEPH FUX ALS FAST VERGESSENES BAROCKGENIE.



Portrait von Johann Joseph Fux, frühes 18. Jahrhundert.

Johann Joseph Fux – Hofcompositeur, Kapellmeister am Stephansdom und Musikdirektor des Wiener Hofes – schuf ein breit gefächertes musikalisches Oeuvre von Messen, Requiem und Vespers über Psalmen, Oratorien und Partiten bis hin zu Opern, von welchen jene mit dem Titel „Costanza e Fortezza“ sicherlich die größte Bekanntheit erlangte. Die weitaus nachhaltigere Wirkung erzielte jedoch ohne Zweifel seine theoretische Arbeit „Gradus ad Parnassum“, eine umfangreiche Kompositionslehre, die 1725 erstmals veröffentlicht wurde. Dieses elementare, auf Latein verfasste Werk hatte maßgeblichen Einfluss auf die so genannte „Wiener Schule“ und diente bis ins 20. Jahrhundert hinein als das Lehrbuch des Kontrapunkts schlechthin. Seine musikalischen Schöpfungen gerieten indes recht schnell in Vergessenheit – erst Ludwig von Köchel entdeckte Johann Joseph Fux wieder und gab eine Biographie sowie ein Werkverzeichnis des alten Meisters heraus. Viel später wurden einige von Fux' Werken in der renommierten Reihe „Denkmäler der Tonkunst in Österreich“ veröffentlicht.

In Graz erinnert das Johann Joseph Fux-Konservatorium auch heute noch an diesen großen österreichischen Musiker. Die neue Sondermarke anlässlich der 350. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Joseph Fux freilich ist, apropos, ein „Denkmal“ der ganz besonders schönen Art.



Sondermarke „350. Geburtstag von Johann Joseph Fux“: Nennwert 1,00 €, Ersttag 26.6.2010, Entwurf: Brigitte Heiden, Druck: OeSD, Auflage: 250.000 Stück